

Sarah Welk

# FREI

**Bester Anfang**

ars≡dition

# 1

Ich hab's. Das ist die Lösung. Und ganz ehrlich, das ist absurd. Keine Ahnung, wie lange ich darüber nachgedacht habe, Tage, besser gesagt, *Monate*. Oder eigentlich sogar Jahre, wenn man das Problem mal komplett betrachtet.

Und jetzt steht die Antwort da, als wäre sie nichts. Mit Bleistift quer über die Linien geschmiert, und zwar von mir selbst. Keine Ahnung, warum mir das nicht eher eingefallen ist. Ich mache ein Ausrufezeichen und der Bleistift drückt ein Loch ins Papier.

»Alimente«, sage ich und gucke Nico von der Seite an.

»Ali-was?« Nico gähnt und legt seine Tennissockenfüße auf Omas Couchtisch.

»Alimente«, wiederhole ich und schiebe seine Beine zur Seite, sodass sie wieder runter auf den braunen Teppich rutschen. »Wenn dein Vater deine Mutter sitzen lässt, muss er ihr Geld zahlen. Für die Kinder. Also für dich.«

»Hä?« Nico schüttelt den Kopf und starrt auf den mikrowellenkleinen Fernseher, der vor uns in der Schrankwand

zwischen Porzellankatzen und Fotoalben klemmt. »Alter, was redest du? Mein Vater verlässt meine Mutter nicht. Außerdem hat der kein Geld, das verdient meine Mom im Supermarkt. Der gibt nur Geld aus.«

»Eigentlich meinte ich auch nicht *deinen* Vater«, sage ich und unterstreiche das Wort *Alimente* drei Mal in meinem Notizheft. »Ich meinte *meinen*.«

»Ah«, murmelt Nico. »Kleine Ziegen, meine Meinung.«  
What? Was redet der?

»Die Antwort.« Nico zeigt mit dem Finger zum Fernseher, als wäre ich dumm. »Auch wenn die da nicht steht.«

Die Schrift auf dem Bildschirm ist winzig. *Was lieben Models?* steht da, und gerade wiegt Günter Jauch den Kopf hin und her. *A: Catwalk, B: Dogwalk, C: Chickentwalk, D: Horsewalk.*

»Nico«, sage ich und gucke ihn an. »Hast du eigentlich gehört, was ich gerade gesagt hab?«

Aber Nico tippt auf seinem Handy und gähnt.

Und okay, dann reden wir eben nicht. Nico ist mein bester Freund, also einer meiner besten Freunde, aber manchmal geht er mir wirklich auf den Keks. Der merkt gar nicht, dass mich Günter Jauch oder Ziegen gerade null interessieren. Und dass ich ihm was echt Wichtiges sagen will. Er ist schließlich der einzige außer Oma und mir, der Bescheid weiß, also ziemlich Bescheid weiß, weil er dabei war, als Mama heute Mittag den Anfall wegen Sardinien gekriegt hat.

Nico und ich sind aus der Schule gekommen, beste Laune, weil letzter Schultag vor den Ferien und bald

Kirmes und so weiter. Wir wollten nur kurz unsere Sachen loswerden und dann mit den anderen mit dem Bus ins Schwimmbad fahren, aber dann saß da Mama in Omas Küche. Und hat auf ihren Laptop gestarrt, als wären wir Luft.

»Hi Chiara«, hat Nico gerufen und seinen Rucksack neben den Kühlschrank geworfen. »Lange nicht gesehen. Alles im Lot?«

Aber Mama hat nur die Lippen zusammengepresst und finster den Bildschirm fixiert.

»Alles okay?«, habe ich gesagt und von hinten über ihre Schulter gelinst.

»Koray«, hat Mama gezischt und den Laptop zugeknallt. »Kannst du mal aufhören damit? Du weißt genau, dass ich es *hasse*, wenn du so dicht hinter mir stehst. Mir reichen die Sardinien-Typen, da brauch ich nicht auch noch jemanden, der mir in den Nacken atmet.«

Und na klar, ich bin schuld, alles wie immer. Keine Ahnung, was schon wieder los ist. Ich weiß nur, dass Mama schlecht drauf ist, und zwar seit wir aus Dubai zurück sind.

Vor zehn Monaten.

Zehn. Monaten.

Genauer gesagt 302 Tage, und eigentlich ist seither kein einziger davon vergangen, an dem sie mich nicht angeschrien hat oder gejammert oder – komplettes Gegenteil – mich plötzlich umarmt und auf »Koray mein kleiner Junge, ich hab dich so lieb« gemacht hat. Die ist wirklich neben der Spur. Aber nur zu Hause. Wenn wir woanders

sind oder sie mit anderen Leuten außer Oma und mir redet, ist alles wie immer: Mama ist super gelaunt und entspannt, und alle finden sie toll und merken kein Stück, was in Wahrheit los ist.

Ich meine, okay, die Sache mit Dubai war schlimm. Aber ganz ehrlich: Das war ja nicht meine Schuld. Nichts davon. Bis vor Kurzem war Mama Influencerin und ziemlich bekannt. Also auf jeden Fall so, dass wir immer genügend Geld hatten, und Klamotten und Reisen brauchten wir auch nicht zu bezahlen, das hat Mama alles umsonst gekriegt.

Tja. Und dann hat sie sich in Jürgen verliebt. Kompletter Idiot, wusste ich sofort. Aber Mama war hin und weg und Jürgen hier und Jürgen da und große Liebe und für immer. Aber dann doch nicht, Jürgen-Würgen hatte nämlich noch was mit einer anderen Frau am Laufen, und zwar schon ziemlich lange, und Mama ist ausgerastet. Sie hat ihn komplett runtergemacht auf all ihren Kanälen, Insta, TikTok, YouTube, das ganze Programm.

Erst dachte ich: Geil, das hat er jetzt davon. Leider kannte er die Zugangsdaten zu Mamas Accounts und Mama hat die nicht sofort geändert. Und da hat Jürgen alle Accounts gelöscht, Mamas Bankkonten abgeräumt, und weg war er. Geld weg, Follower weg, alles weg. Und deshalb haben wir jetzt kein Geld mehr und Mama keinen Job und wir wohnen nicht mehr in Dubai, sondern bei Oma in Rottloch. Und Mama schreibt tausend Mails an die ganzen Social-Media-Konzerne, weil die Löschung

ja unrechtmäßig war, aber keine Reaktion. Oder nur so Larifari-Standard-Antworten. Wahrscheinlich bräuchte sie einen Anwalt, aber der kostet Geld. Tja, und seitdem dreht sie komplett durch und lässt alles an mir aus.

Keine Ahnung, wann die wieder normal wird. Ich meine, es nützt doch nichts. Oma sagt das auch: Hinfallen, aufstehen, weitergehen. Wird schon wieder. Aber dann flippt Mama erst recht aus, von wegen Oma hat keine Ahnung und macht sich immer alles schön einfach und mischt sich ständig in Sachen ein, von denen sie nichts versteht. Und dann wird Oma sauer und sagt, Mama ist undankbar. Und ich wäre am liebsten woanders. Oder stimmt nicht, Oma ist super, Rottloch ist super, aber mit Mama, ernsthaft, das geht gar nicht.

»Sorry«, hat Nico dann auf jeden Fall gesagt und sich auf den Stuhl gegenüber von Mama fallen lassen. »Kpapier ich nicht. Was ist mit Sardinien?«

Und ich dachte, jetzt flippt sie aus. Aber Mama hat nur den Kopf schief gelegt und Nico angesehen und ganz langsam ihren Laptop wieder aufgeklappt.

»Okay«, hat sie gesagt. »Dann lese ich euch jetzt mal was vor. *Liebe Chiara ...*« Mama hat die Augenbrauen nach oben gezogen und dann mit komplett übertriebener Stimme weitergemacht. »*Es tut uns leid, die Sponsorenreise absagen zu müssen, aber leider sind die Voraussetzungen für eine Kooperation aus unserer Sicht nicht mehr gegeben. By the way: Wir hätten uns gefreut, wenn du uns aktiv darüber informiert hättest, dass dein Profil in der gewohnten*

*Form nicht mehr existiert und deine Follower\*innen-Zahl sich so drastisch reduziert hat. Aufgrund unserer guten Zusammenarbeit der vergangenen Jahre werden wir von rechtlichen Schritten gegen dich absehen. Mit freundlichen Grüßen* und so weiter und so fort. DIE TICKEN DOCH NICHT SAUBER!«

»Was erwartest du?«, habe ich gesagt. »Du bist keine Influencerin mehr, akzeptier das doch einfach. Ich meine, warum sollen die dir eine Reise bezahlen? Weil du so nett bist?«

»Koray!« Mama ist aufgesprungen und ihr Stuhl ist hinter ihr auf die Fliesen geknallt. »Weißt du, wie lange ich mit dieser Firma schon zusammenarbeite? Die können mir ruhig mal vertrauen, ich bau das alles wieder auf. Ich hab schließlich ein neues Projekt, und das läuft richtig gut!«

»Mama«, habe ich gesagt und den Stuhl wieder aufgestellt. »Du hast 446 Follower. Was verdienst du damit, 3 Euro 50 im Monat?«

Mama hat mich angestiert, als würde sie mich am liebsten schütteln.

»Und ganz ehrlich?«, habe ich gesagt und langsam wurde ich auch sauer. »Ich hab sowieso keinen Bock auf Sardinien. Nico, Josh, Nina und Nasrin bleiben auch alle hier in den Ferien. Und wir müssen außerdem ein Projekt für die Schule fertig machen.«

»Stimmt«, hat Nico gesagt und genickt.

Mama hat von Nico zu mir und wieder zu Nico geguckt.

»Wisst ihr was? Ihr könnt mich alle mal«, hat sie ge-

faucht. Dann ist sie zur Tür gestürmt und hat sie hinter sich zugeknallt, dass das Küchensieb vom Haken gerutscht und auf die Fliesen gescheppert ist.

»Alter«, hat Nico gesagt und den Kopf geschüttelt. »Was war das denn? So hab ich die ja noch nie gesehen.«

»Ha.« Ich habe ihn angeguckt. »Und ich weiß nicht mehr, wann ich die das letzte Mal anders gesehen hab.«

»Wechseljahre«, hat Nico gemurmelt und genickt. »Kenn ich. Hat meine Mom auch.«

»Junge.« Ich habe den Kopf geschüttelt. »Meine Mutter ist 33. Die war 18, als ich geboren wurde. Der fehlen keine Hormone, der fehlt Geld.«

Und dann habe ich den Mund zugeklappt und ihn angestarrt. Weil keine Ahnung, warum ich das nicht früher kapiert habe. Wenn Mama wieder Geld hätte, also richtig Geld, dann könnte sie sich in aller Ruhe überlegen, was sie jetzt eigentlich machen will.

Sie könnte sich entspannen.

Und alles wäre endlich wieder normal.

# 2

Auf dem Fernsehbildschirm steht immer noch *Was lieben Models?*

»Kleine Ziegen.« Nico reckt sich und gähnt schon wieder. »Nur Idioten haben andere Lieblingstiere. Meine Meinung.«

»Nico«, sage ich und zeige auf die Antworten A: *Catwalk*, B: *Dogwalk*, C: *Chickenwalk*, D: *Horsewalk*. »Das ist die 200-Euro-Frage. Eine Scherzfrage, verstehst du? Die wollen nicht ernsthaft wissen, was Models für Lieblingstiere haben.«

Nico zuckt die Schultern und Günter Jauch verabschiedet sich in die Werbepause. Ich beuge mich über die Sofalehne, ziehe den Pflanzstab aus Omas Philodendron und ziele mit dem Stockende auf den Leiseknopf am Fernseher.

»Was wird das denn jetzt?« Nicos Stirn kräuselt sich.

»Fernbedienung 2.0«, murmle ich, und jepp, getroffen, und die Frau mit der flatternden Buntwäsche verstummt mitten in »gigantisch sau...«. Niemand auf der

Welt hat so einen Fernseher. Also außer Oma. Bevor wir hier eingezogen sind, wusste ich noch nicht mal, dass es so was überhaupt gibt. Der ist mindestens 30 Jahre alt und die Fernbedienung ist irgendwann verloren gegangen, aber Oma sagt, braucht sie eh nicht. Denn erstens bleibt sie jung, wenn sie jedes Mal aufstehen muss. Und zweitens schaltet sie eh fast nie um. Stattdessen umkringt sie Anfang der Woche mit Kugelschreiber in der Hörzu, was sie gucken will, und daran hält sie sich dann auch noch. Kannst du dir nicht ausdenken.

Nico starrt mich an und ich stecke den Pflanzstock zurück in den Philodendron und tippe mit dem Finger auf das Wort »Alimente« in meinem Notizheft. Notizheft, nicht Tagebuch. Ein Tagebuch hatte ich früher in der Grundschule, das war von Pokemon und mit Schloss und ich war megastolz drauf, aber da drin standen nur solche Sachen wie »Heute hat es geregnet und es gab Gulasch«.

Notizbücher sind was anderes. Da schreibe ich meine Gedanken rein. Meistens fühlt sich das an, als würde ich ein riesiges und kompliziertes Knäuel Schnüre entknoten und fein säuberlich aufwickeln und in Schubladen legen, deshalb mache ich das auch so oft.

»Okay«, sage ich. »Du hast Mama heute Mittag ja erlebt.«

Nico gähnt und nickt gleichzeitig.

»Und ich glaube«, ich hole Luft, weil plötzlich bin ich mir doch nicht mehr ganz sicher, »dass Geld das Problem lösen könnte.«

»Geld löst alle Probleme.« Nico zuckt die Schultern.

»Ja, oder?«, rufe ich und muss selbst lachen, weil ich so erleichtert klinge.

»Sag mir ein Problem, das man nicht mit Geld lösen kann.« Nico richtet sich auf dem Sofa auf.

»Liebe?«, antworte ich. »Also wenn du in jemanden verliebt bist, aber er nicht in dich?«

»Bullshit«, sagt Nico. »Buchst du schöne Reise für euch beide, kaufst geile Klamotten, schnelles Auto, zack, läuft.«

Ich runzle die Stirn, weil Bullshit, Nico. So läuft das zu einhundert Prozent nicht, aber das sage ich nicht, sonst kommen wir nie zum Punkt. Also zum Punkt mit Mama.

»Wie auch immer«, sage ich. »Mama ist deshalb so drauf, weil wir bei Oma wohnen und in ihrem Leben eigentlich nichts mehr funktioniert. Jetzt versucht sie auf Krampf dieses neue Influencer-Projekt, aber das kann ich dir gleich sagen: Das wird nichts. Und deshalb dreht sie noch mehr durch und alles geht noch mehr schief und sie flippt noch mehr aus.«

»Klar.« Nico lehnt sich auf dem Sofa zurück.

»Okay.« Ich hole Luft. »Wenn sie jetzt einen richtigen Batzen Geld hätte, wäre sie wieder wie früher. Also zumindest halbwegs.«

Nico nickt, und zwar mit Nachdruck, als würde er sagen: Los jetzt, Werbepause ist gleich vorbei.

»Mein Vater ist ja abgehauen, als sie mit mir schwanger war«, sage ich.

Nico nickt.

»Und er hat nie einen Cent für mich bezahlt.«

Nico nickt.

»Aber das hätte er machen müssen.«

Nico nickt und nickt.

»Und wenn er jetzt alle Alimente aus 15 Jahren auf einmal überweisen würde, ...«

»... wäre alles in Butter«, beendet Nico meinen Satz. Er richtet sich auf und fummelt sein Handy aus der Hosentasche. »Okay«, murmelt er und starrt aufs Display. »Alimente für ein Kind in Deutschland sind im Schnitt 554 Euro pro Monat, sagt die KI. Das wären ...« Nico tippt und tippt, und jetzt dreht er das Display zu mir um.

»99720 Euro«, sagen wir beide exakt in derselben Sekunde und gucken uns an.

»Ciao«, ruft Mama aus dem Flur. »Bin dann weg jetzt, Influcertreffen in Oberhausen«, und schon kracht die Haustür ins Schloss.

Seit unserem Streit wegen Sardinien heute Mittag hat sie nicht mehr mit mir geredet, kein einziges Wort. Sie war den ganzen Tag in ihrem alten Kinderzimmer, keine Ahnung, was die da drinnen gemacht hat. Gegessen hat sie auf jeden Fall nichts. Also glaube ich. Oma hat ihr einen Teller Erbsensuppe in den Kühlschrank gestellt und geseufzt.

So ist Mama nun mal. Also, so war sie auch schon früher, als alles noch okay war. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass Mama sich jemals bei mir entschuldigt hat. Stattdessen redet sie einfach nicht mehr mit mir, und irgendwann nach ein paar Stunden oder Tagen tut sie dann plötzlich so, als wäre nie was passiert.

»Alles klar«, sagt Nico und steht jetzt mit dem Rücken direkt vor dem Fernseher. »Aber dein Erzeuger wird das Geld kaum freiwillig rausrücken. Alter, das sind fast 100 000 Euro.«

»Ähm.« Ich male einen Bleistiftkringel neben das »e« von »Alimente«. »Als Erstes müssten wir ihn überhaupt mal finden.«

»Obvious.« Nico wedelt mit seinem Handy. »Zeig mir den Mann, der keine Spuren im Internet hinterlässt. Gib mir zehn Minuten.«

»Aber dafür müssten wir wissen, wonach wir suchen«, sage ich oder murmle ich eher. »Besser gesagt, nach wem.«

Nico friert in der Bewegung ein und guckt mich an.

»Alter«, sagt er. »Du weißt nicht, wie dein Vater heißt? Du hast nicht mal seinen Vornamen, irgendwas?«

Ich zucke die Schultern.

»Das gibt's doch nicht.« Nico schüttelt den Kopf. »Frag doch einfach deine Mom.«

Ich gucke ihn an, und nicht sein Ernst jetzt.

»Ah«, macht er. »Verstehe. Du hast sie gefragt.«

Ich nicke. Ungefähr tausend Mal, seitdem ich geboren wurde. Ich weiß noch, wie ich in der Grundschule einen Stammbaum malen sollte und ich als Einziger nur exakt zwei Personen eintragen konnte: Mama. Und Oma.

»Und sie sagt es dir nicht.«

Ich nicke wieder.

»Sondern?«, fragt Nico.

»Sie labert rum. *Koray, der ist nicht wichtig für uns.*

*Koray, wir brauchen den nicht. Koray, es ist besser, wenn wir beide uns einfach aufeinander verlassen, vertrau mir, ja?»*

»Moment.« Nico zieht die Oberlippe hoch und seine Augen verengen sich zu Schlitzen. »Aber sie selber kennt die Antwort schon, oder?«

»Davon geh ich mal aus«, sage ich, und Nico, ey.

»Na ja, muss ja nicht.« Nico zuckt die Schultern. »Okay, also sie weiß, wer dein Vater ist. Und er weiß, dass es dich gibt, aber kümmert sich nicht um dich.«

»Keine Ahnung«, sage ich.

»Moment.« Nico reckt beide Hände nach vorne, als würde er eine Wand wegschieben. »Heißt das, dein Vater ahnt vielleicht noch nicht mal, dass du existierst?«

»Nico«, sage ich. »Ich weiß überhaupt nichts. Meine Mutter redet nicht über das Thema. Vielleicht hat sie noch Kontakt zu meinem Vater, vielleicht nicht. Ich weiß nur, dass sie 18 war, als sie schwanger wurde, die Schule geschmissen hat und aus Rottloch abgehauen ist. Seitdem sind wir zu zweit bis auf die paar Jahre mit Jürgen-Würgen. Ende der Geschichte.«

Nico starrt mich an und auf dem Bildschirm wiegt Günter Jauch wieder stumm den Kopf hin und her.

»Koray«, sagt er schließlich. »Das ist nicht in Ordnung. Rede noch mal mit ihr. Und falls sie stur bleibt, müssen wir das Thema anders angehen.«

»Nico«, sage ich, denn er kapiert es einfach nicht. »Ich habe mit ihr geredet. Ich hab sie gefragt. Das bringt nichts. Du kennst Mama doch.«

»Gut«, sagt er und zuckt die Schultern.

»Gut was?«, frage ich.

»Gut, dann müssen wir das anders angehen«, sagt Nico und lässt sich wieder neben mich auf die Couch fallen.

Auf dem Bildschirm loggt der Hundepensionsbesitzer mit der Lederweste gerade »Dogwalk« ein.

»Alter, ich fass es nicht.« Nico schüttelt den Kopf, und keine Ahnung, ob er jetzt über Mama oder den Lederwesten-Dude redet. Günter Jauch drückt dem Typen die Hand, und was für eine arme Wurst. Junge, der geht mit 200 statt einer Million Euro nach Hause und ganz Deutschland lacht sich schlapp.

»Wenn Sie jetzt denken, ›Das wäre mir nicht passiert‹, rufen Sie an und bewerben sich«, sagt Günter Jauch in die Kamera und Nico grinst und zieht sein Handy aus der Tasche.

»Was machst du?«, frage ich.

»Ich ruf da an«, sagt Nico, als könnte ich nicht bis zwei zählen. »Aber nicht bei der Hotline, das machen nur Idioten. Direkt beim Sender. So können wir die Kohle für dich auch besorgen.«

»Nico«, sage ich und grapsche nach seinem Handy, aber er ist schneller und lehnt sich zur Seite.

»Schönen Guten Abend, wir wollen uns bewerben«, sagt Nico, und alles klar. Mein Smartphone piept und ich ziehe es aus der Tasche, und auf dem Display leuchtet *was macht ihr*, und die Nachricht ist von Nina.

*abhängen*, tippe ich, *du?*

*auch*, schreibt sie. *sind bei nasrin josh ist auch da.*

»Wie, für welche Sendung«, sagt Nico. »Millionen-Dings mit Jauch, dem Lauch. Ha, ha.«

*kommt vorbei hab sturmfrei*, tippe ich und verdrehe gleichzeitig die Augen. *meine mom ist bei influencertreffen und oma in konzert*.

*alte schrauberei???*, tippt Nina, und sehr witzig. Oma und Hip-Hop, alles klar.

*orgelkonzert kirche*, schreibe ich.

»Ja, ich weiß, dass Sie dafür eine Hotline haben«, sagt Nico jetzt. »Aber da kommt ja keiner durch. Übrigens, kurz mal eine andere Frage: Was lieben Models, Catwalks oder Dogwalks, sorry, aber was rauchen Sie in Ihrer Redaktion eigentlich?«

Ich sehe Nico von der Seite an und er drückt auf Lautsprecher.

»Jetzt ist auch mal gut«, dröhnt eine Männerstimme durch Omas Wohnzimmer, und die klingt nicht gerade, als würde der Typ Spaß verstehen. »Verarschen kann ich mich selber.«

»Okay, eins noch.« Nico lacht ohne Ton und stößt mich mit dem Ellbogen in die Seite. »Ganz allgemein: Was sagen Sie zum Thema Babyziegen?«

*was ist jetzt kommt ihr*, tippe ich. *nico ruft gerade bei tv an wegen babyziegen*.

???, antwortet Nina.

Und dann: *wir kommen*.

# 3

Es läutet. Eigentlich läutet es nicht, es schrillt, und zwar ohne Pause, weil Nina nie den Finger vom Klingelknopf nimmt.

»Was ist denn jetzt?«, fragt Nico und schaltet mit dem Pflanzstock auf VOX und sofort zurück zu RTL. »Hast du Pizza bestellt?«

»Ich hab Nina bestellt«, antworte ich und stehe auf.

»Alder, das ist sexistisch.« Nico grinst. »Alle stehen auf dich, weil du immer so unschuldig tust. Dabei bist du in Wahrheit der Schlimmste von allen.«

So war das überhaupt nicht gemeint, und das weiß Nico auch. Aber ist mir egal, ich kenne ihn ja. Als ich neu in die Schule gekommen bin, dachte ich erst, der ist wirklich so.

Aber die ganze Show muss man bei Nico einfach abziehen, und was dann noch übrig bleibt, ist okay. Also komplett okay.

»Heii«, ruft Nina und drückt mir eine Tüte in die Hand.  
»Ich hab Kroketten mitgebracht, waren beim Büfett übrig.  
Musst du nur kurz warm machen.« Sie schiebt sich an mir  
vorbei in den Flur und hinter ihr drängeln sich Nasrin  
und Josh durch die Tür. Ich spähe in die Tüte, und super.  
Es hat echt Vorteile, wenn den eigenen Eltern der Land-  
gasthof gehört und die ständig Goldene Hochzeiten aus-  
richten.

»Hi«, sagt Nasrin und lächelt mich an.

»Hi«, sage ich und lächle zurück.

Ich hebe die Hand und Josh schlägt ein.

»Nico ist im Wohnzimmer«, sage ich und zeige den Flur  
entlang. »Ich komm gleich nach.«

Kann man Kroketten in der Mikrowelle aufwärmen? Egal,  
wird schon gehen. Ich nehme den Tuppertopf aus Ninas  
Tüte und kippe den Inhalt in eine Porzellanschale. Zwei  
Minuten, 600 Watt. Ich starre auf das Licht in der Mikro-  
welle und die Schüssel eiert im Kreis. Weiß mein Vater,  
dass es mich gibt? Und macht das überhaupt einen Unter-  
schied?

Ich stelle fünf Teller auf ein Tablett und nehme den  
Ketchup aus dem Kühlschrank, den hat Oma nur für mich  
gekauft. In dem kalten Licht stehen lauter kleine Schüsseln  
mit Resten, Oma würde sich eher eine Hand abhacken, als  
Essen wegzuwerfen. Und sie kocht jeden Tag und deckt  
immer richtig den Tisch, sogar mit Stoffservietten. Und  
vor dem Essen betet sie, kein Scherz. Mama verdreht dann  
die Augen und seufzt, als wäre Oma das Schlimmste der

Welt, aber ich sehe das anders. Macht doch nichts, kurz Hände falten, bis Oma »Amen« sagt, und dann Guten Appetit.

»Wenn ich es euch sage!« Nico sieht bedeutungsvoll in die Runde und dann zur Tür und da stehe ich und Nico klappt den Mund zu.

»Wenn du *was* sagst?«, frage ich und schüttele den Kopf.  
»Und Füße vom Tisch, Essen ist fertig.«

Ich stelle vorsichtig das Tablett mit den Kroketten ab. Was ist hier denn los? Nina guckt an die Decke. Josh zeigt zum Fernseher und murmelt: »Ist das *Wer wird Millionär?*«, und Nico sagt: »Klar, was sonst.«

Und jetzt ist es wieder still und Nasrin verteilt die Teller. Hier stimmt doch was nicht. Ich bin nicht doof.

»Leute«, sage ich und lasse mich auf Omas Sessel fallen.  
»Kann es sein, dass ihr gerade über mich geredet habt?«

»Ähm«, macht Nina und rutscht auf dem Sofa mit dem Po hin und her. »Na ja. Nicht wirklich.«

Ich ziehe die Augenbrauen nach oben.

Nico seufzt tief und verdreht die Augen.

»Jepp, Sherlock«, sagt er dann. »Okay. Ich hab's ihnen erzählt.«

»Du hast ihnen *was* erzählt?«, sage ich, aber eigentlich war das keine Frage.

»Die Sache mit deiner Mom. Besser gesagt, dass du nicht weißt, wer dein Vater ist.« Nico zuckt die Schultern und guckt, als wäre das überhaupt kein Problem.

»Das ist echt scheiße, Nico«, sage ich.

»Was?«, ruft er und breitet die Arme aus. »Alter, das sind deine Freunde!«

»Ja«, sage ich. »Aber wenn ich dir was erzähle, dann kannst du das auch mal für dich behalten.«

»Du hast nicht gesagt, dass das geheim ist.« Nico schiebt die Lippen nach vorne.

»Ist es ja auch nicht«, sage ich, und Mann, ey. Der macht mich irre.

»Ja, was denn jetzt?«, fragt Nico. »Ist nicht geheim, aber ich darf nicht drüber reden, oder was?«

»Leute, jetzt fangt euch mal wieder ein.« Nasrin schüttelt den Kopf. »Es gibt manchmal Sachen, bei denen weiß man einfach, dass die privat sind, Nico. Das muss man nicht immer dazusagen. Und das weißt du auch.«

Nico schnaubt.

»Du bist voll die Labertasche«, ruft Nina. »Du behältst echt nichts für dich.«

Nico wirft ein Kissen nach Nina und Josh fängt es auf.

»Egal jetzt, oder?«, fragt er und guckt in meine Richtung. »Findest du es schlimm, dass wir das wissen?«

Ich schüttle den Kopf. Das ist nicht der Punkt. Nasrin, Nina und Josh können alles von mir wissen. Sie und Nico sind meine allerbesten Freunde. Aber vielleicht hätte ich es ihnen gerne selbst erzählt. Irgendwann.

»Schon okay«, sage ich.

»Sorry, Bro.« Nico zuckt die Schultern und sieht in meine Richtung. »Ernsthaft, war blöd von mir. Aber ich komm da einfach nicht drauf klar. Du musst doch wissen, wer dein Vater ist!«

Ich zucke die Schultern, und ja.  
Wäre schön.  
Wegen der Alimente.  
Aber irgendwie auch so.

# 4

Ich ziehe die Külschranktür auf und starre ins blassblaue Licht. Hm. Vier kleine Schüsseln mit Essensresten von heute Mittag. Mamas Teller mit Erbsensuppe. Milch und Butter. Ich klappe das Gefrierfach auf, und yes, Oma ist die Beste. Familienpackung Calippo Cola, zwölf Stück, und die hat sie garantiert nur für mich gekauft. Ich liebe Calippo Cola, immer schon. Auf keinen Fall diese komische Kopie vom Discounter, das ist einfach nicht dasselbe.

Ich reiße den Karton auf, ziehe den Aludeckel vom Eis, und lecker. Die Uhr über dem Herd tickt und das Mondlicht fällt genau auf die Zeiger. Fast zwei Uhr. Genau genommen acht vor zwei, Oma ist schon vor Stunden von ihrem Orgelkonzert gekommen und schläft, aber Mama ist noch immer nicht da. Glaube ich. Im Flur knirscht der Schlüssel im Schloss, und wenn man vom Teufel spricht. An die Teufelin denkt, ha ha.

»Hei.« Mama schiebt ihren Kopf durch die Tür und guckt mich an. »Was machst du denn noch hier?«

Ich zucke die Schultern und schiebe mein Calippo ein Stück weiter in der Papphülle nach oben.

»Moa, was hast du denn da?« Mama macht drei Schritte durch die dunkle Küche und legt direkt vor der Küchenbank den Kopf schief.

»Calippo Cola«, sage ich und beiße ab.

»Ist noch eins da?«, fragt Mama und dreht sich zum Kühlschrank.

Jepp. Und jepp, sie darf eins nehmen, auch wenn das meine sind. Und wieder ist alles wie immer. Mama rastet aus und redet nicht mehr mit mir, und ein paar Stunden später tut sie, als wäre nie was passiert.

»Rutsch mal ein Stück«, murmelt Mama und lässt sich neben mich auf die Küchenbank fallen. »Bestes«, sagt sie und beißt in ihr Eis.

»Yes«, antworte ich.

»Konntest du nicht schlafen?«, fragt Mama.

Ich schüttele den Kopf.

»Machst du dir Sorgen?«, fragt Mama leise.

Ich schüttele wieder den Kopf. Nein. Bitte. Ich will jetzt nicht über ihr neues Projekt reden und dass alles wieder gut wird und bla, bla.

Aber Mama fängt auch gar nicht davon an. Stattdessen lutscht sie auf ihrem Eis und starrt auf den Tisch. Die Küchenwaage auf dem Fensterbrett wirft im Mondlicht lange Schatten und Mama lächelt.

»Guck mal«, sagt sie und deutet mit dem Kinn zur Tischplatte. »Sieht aus wie ein Pokemon.«

»Pikachu«, sage ich.

»Pikachu«, sagt Mama und dann wieder nichts mehr. Eigentlich ist das gerade ganz schön. Also wie wir hier sitzen, meine ich. Fast wie früher.

»Mama«, sage ich leise. »Kann ich dich mal was fragen?«

»Klar.« Mama dreht den Kopf zu mir.

»Weiß mein Vater eigentlich, dass es mich gibt?«

Mamas Augenbraue zuckt, aber vielleicht stimmt das auch gar nicht.

»Hm«, macht sie. »Weißt du, was der schönste Tag in meinem Leben war, Koray?«

Ich schüttele den Kopf.

»Als ich erfahren hab, dass ich mit dir schwanger bin«, sagt Mama. »Ernsthaft. Ich hab auf die zwei Streifen vom Schwangerschaftstest gestarrt und war einfach nur glücklich. Ich weiß, dass jeder denkt, oh Gott, da hat sie bestimmt einen Schock gekriegt. Ich war in der zwölften Klasse, ich hatte noch nicht mal Abi. Aber so war das nicht. Ich wusste sofort, dass das gut wird mit uns. Dass du das Beste bist, was mir je passieren wird.«

Als ich noch klein war, hätte ich jetzt den Kopf an ihre Schulter gelegt.

»Und was hat er gesagt?«, frage ich. »Also mein Erzeuger?«

Mama lächelt, ein bisschen schief, aber sie lächelt.

»Na ja«, sagt sie. »Das war alles etwas schwierig damals.«

Ich rühre mich nicht und starre auf die Tischplatte. Ich darf jetzt nichts sagen. Ich darf sie auf keinen Fall unterbrechen.

»Weißt du«, Mama guckt aus dem Fenster direkt auf den Mond über dem Pflaumenbaum, »ich habe deinen Vater wahnsinnig geliebt und er mich auch, glaube ich. Aber er ...«

Im Bad rauscht die Klospülung und Mama bricht ab.

»Anscheinend ist Oma auch wach.« Mama grinst mich von der Seite an und stupst mich mit dem Ellbogen in die Hüfte. »Oder hast du etwa Besuch?«

»Mama.« Ich schüttele den Kopf. »Jetzt lenk nicht ab. Was war mit meinem Vater?«

»Ach egal.« Mama legt den Kopf in den Nacken und schlürft das letzte bisschen Cola-Wasser aus der Hülle. »Noch ein Eis?«

Noch ein Eis? Ihr Ernst jetzt? Ich bin nicht fünf. Ich will kein Eis, ich will endlich wissen, was damals passiert ist. Verdammt noch mal, warum ist Oma bloß aufs Klo gegangen? Verdammt noch mal, warum ist Mama so? Warum?

»Mama«, sage ich und meine Stimme hat fast keinen Ton. »Das ist einfach nicht fair.«

»Was ist nicht fair?«, fragt Mama und schüttelt den Kopf, als hätte sie keine Ahnung, wovon ich rede.

»Es ist nicht okay, dass das immer so ist. Dass du mir nichts erzählst, dass du mir nicht sagst, was früher genau passiert ist und wer er ist«, sage ich und schlucke. »Das ist mein Vater.«

»Ja«, antwortet Mama. »Und ich bin deine Mutter. Und glaub mir, Koray, es ist besser, wenn alles so bleibt, wie es ist. Vertrau mir. Ich bau meinen Kanal wieder auf, und dann sind wir beide sowieso wieder weg aus Rottloch.

Und ganz im Ernst: Es gibt ein paar Sachen, die ich auch nicht wirklich fair finde. Ich würde mich zum Beispiel echt freuen, wenn du bei meinem neuen Projekt mitmachen würdest. Wenigstens ab und zu. Mit dir zusammen wäre alles so viel einfacher.«

»Mama!« Am liebsten würde ich schreien, richtig schreien, dass Oma gleich den Kopf ins Zimmer steckt, und mir doch egal. »Ich mach bei deinem Scheißkanal nicht mit, das hab ich dir schon tausendmal gesagt!«

»Ist ja gut.« Mamas Stimme wird auch lauter. »Ich hab's kapiert, Koray. Trotzdem: Das Storytelling wäre so viel einfacher, wenn du dabei wärst. Stell dir das doch mal vor! ›Mutter und Sohn‹. Oder noch besser ›Mamas Liebling‹. Koray, ernsthaft, wenn wir den Account ›Mamas Liebling‹ nennen und das Ganze ironisch aufziehen, würden die Followerzahlen explodieren, jede Wette. Es ist doch auch dein Leben, oder? Du hängst hier bei Oma in dieser hässlichen Dachkammer ab und gehst in diesem Kaff zur Schule. Wir könnten zusammen überall sein, wenn mein Job wieder läuft. Du darfst dir was aussuchen! Egal, welches Land, ich bin dabei. Was hältst du von Las Vegas?«

»Mama.« Ich starre sie an, und die kapiert das wirklich nicht. »Ich will hier nicht weg. Ich finde Rottloch super. Ich finde Oma super. Ich hab Freunde hier. Mein Leben ist komplett in Ordnung. Das Einzige, was gar nicht geht, ...«

Mama starrt mich ein.

»Das Einzige, was wirklich gar nicht geht, bist du«, spucke ich aus. Es fühlt sich an, als hätte ich vor uns auf den Tisch gerotzt.

Mama rührt sich nicht und ihr Gesicht sieht aus wie eingefroren.

»Das hast du jetzt nicht wirklich gesagt.« Sie schiebt das Kinn nach vorne. »Koray, hast du eigentlich eine Ahnung, was ich alles für dich aufgegeben hab? Was ich schon alles für dich gemacht hab?«

»Ja«, leiere ich, weil tausendmal gehört. »Du hast die Schule abgebrochen und hattest kein Geld und keinen Job und niemand, *niemand* hat dir zur Seite gestanden. Und trotzdem wusstest du immer, dass wir zwei das zusammen hinkriegen.«

»Ganz genau«, faucht Mama. »Ich war komplett allein. Mit dir. Du warst ein Baby. Du hast keine Nacht durchgeschlafen, und zwar jahrelang. Ich kannte niemanden in der Stadt. Ich hab uns alles aufgebaut, alles. Ganz alleine.«

»Tja.« Ich knülle die Calippo-Hülle zusammen und meine Hand wird zur Faust. »Hast du dir ja selbst so ausgesucht, ne.«

Mama zuckt zusammen, als hätte ich sie gekniffen.

»Was hab ich mir so ausgesucht?« Ihre Stimme ist leise, aber nicht lieb leise, sondern gefährlich leise.

»Alles alleine zu machen.« Ich hebe das Kinn und drehe den Kopf in ihre Richtung. »Ist doch so. Oma hätte dir damals garantiert geholfen, aber *du* bist einfach aus Rottloch abgehauen, als du schwanger warst. *Du* hast entschieden, die Schule abzubrechen. Wie findet mein Vater das eigentlich? Dass er mich nie sehen durfte? Große Liebe, dass ich nicht lache. Der ist abgehauen, weil er es mit dir nicht ausgehalten hat.«

»Ich glaub, ich spinne.« Mama springt so plötzlich auf, dass ihr Oberschenkel an die Tischplatte knallt, aber sie zuckt noch nicht mal zusammen. »Du hast *keine Ahnung*, Koray, keine Ahnung. Und so redest du nicht mit mir. So redet keiner mit mir!« Und damit feuert sie ihre Calippo-Hülle quer über die geblümete Wachstischdecke, und weg ist sie.